

Es gilt das gesprochene Wort!

**Eröffnungsrede Staatsminister Martin Dulig
zur Auftaktveranstaltung Gute Arbeit für Sachsen
am 3.September 2015**

1. Begrüßung:

Sehr geehrter Herr **Zoltan Kazatsay**,

Sehr geehrte **Abgeordnete** des Sächsischen Landtages.

Sehr geehrte Vertreter aus **anderen sächsischen**

Staatsministerien sowie Ministerien anderer Bundesländer.

Sehr geehrte **Bürgermeisterinnen und Bürgermeister** sowie

Vertreter der kommunalen Ebene.

Sehr geehrte Vertreter der **Sozialpartner** – liebe

Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Arbeitnehmerinnen
und Arbeitnehmer.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie heute unsere Gäste sind und begrüße

Sie herzlich zur Jahreskonferenz 2015 des Europäischen

Sozialfonds (ESF) in Sachsen. Dass so viele Vertreter aus

Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, den Kommunen, aus Politik

und Verwaltung heute in die Deutschen Werkstätten Hellerau

gekommen sind zeigt welchen Stellenwert das Thema „Gute Arbeit“ hat.

II. Einleitung:

25 Jahre nach Wiedererlangen der Deutschen Einheit haben die Unternehmen und Beschäftigten im Freistaat Sachsen gemeinsam viel erreicht. Zu verdanken haben wir diesen Erfolg den gut ausgebildeten sächsischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern.

Nach tiefgreifenden strukturellen Veränderungen sind sächsische Unternehmen und Beschäftigte wettbewerbsfähig und erfolgreich auf den Märkten in Deutschland und der Welt. Viele moderne und innovative Unternehmen haben sich angesiedelt und neue Arbeitsplätze geschaffen. Die sächsische Wirtschaft ist in den letzten Jahren überdurchschnittlich stark gewachsen.

Die Beschäftigungsrate ist gestiegen, die Arbeitslosenquote wurde mehr als halbiert und fiel im bisherigen Jahresdurchschnitt 2015 auf unter acht Prozent – der niedrigste Wert seit 1990. Diesen Weg wollen wir mit den beteiligten Akteuren auch zukünftig erfolgreich fortsetzen. Starke und innovative Wirtschaft bleibt der Schwerpunkt, aber es ist dringend geboten, den Fokus wieder verstärkt auf die **Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer**

zu richten, die nach meinem Dafürhalten in den letzten Jahren oft zu kurz gekommen sind.

Sachsen ist bei der Tarifbindung und beim Thema aktive Mitbestimmung in den Unternehmen in den letzten fünf Jahren auf den letzten Platz im deutschen Vergleich abgerutscht. Die durchschnittliche Entlohnung liegt bei 77 Prozent des Bundesdurchschnitts – Tendenz der letzten Jahre unverändert. 52 Prozent der Frauen am sächsischen Arbeitsmarkt sind atypisch beschäftigt.

Die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist trotz positiver Entwicklungen am Arbeitsmarkt nahezu konstant.

Der Anteil der Beschäftigten, die seit dem 1. Januar 2015 Mindestlohn bekommen, ist in keinem anderen Bundesland höher. Besonders hoch ist in Sachsen der Anteil der sächsischen Beschäftigten mit Berufsausbildung und sogar Hochschulabschluss, also klassische Fachkräfte unter den Mindestlohnempfängern.

Neben diesen eher „sächsischen“ Problemen verändert sich die Arbeitswelt in den letzten Jahren erheblich. Die zunehmende Individualisierung, Digitalisierung und Flexibilisierung unserer Arbeitswelt ebenso wie wachsende Mobilitätsanforderungen

stellen sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer vor immer neue Herausforderungen.

Wir, die sächsische Staatsregierung, und besonders das zuständige Wirtschafts- und Arbeitsministerium wollen diese Entwicklungen aktiv gestalten und für die sächsischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und die Unternehmen nutzbar machen.

Dabei soll neben einer starken und innovativen Wirtschaftspolitik das **Leitmotiv der Guten Arbeit für Sachsen** treten. Ziel ist es gute Arbeitsplätze zu schaffen und die Qualität der bestehenden Arbeitsbedingungen zu verbessern. Es geht um Anerkennung, Wertschätzung und angemessene Entlohnung. Gute Arbeit ist die Basis unserer modernen Arbeits-, Wirtschafts- und Standortpolitik. Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und soziale Verantwortung gehören dabei untrennbar zusammen.

Den Aufholprozess zu den westlichen Bundesländern können wir **nicht** mit einem **Billig- und Niedriglohn-Image** der vergangenen Jahre gestalten. Dies gilt für Sachsen mit seinen innovativen Produkten und Dienstleistungen im besonderen Maße. Sachsen wird den Wettbewerb um die Fachkräfte von heute und vor allem morgen nur mit guten und sicheren Arbeitsbedingungen,

gebotener Wertschätzung und guten Rahmenbedingungen gewinnen können.

Diese neue Schwerpunktsetzung findet sich auch in den europäischen Strukturfonds wieder. Im aktuellen Operationellen Programm für den ESF ist erstmals die „gute Arbeit“ fest verankert. Sie ist eingebettet in ein wissensbasiertes, ökologisch nachhaltiges und sozial integratives Wachstum. In diesem Ansatz spielt Innovation die zentrale Rolle und Innovationen werden immer von Menschen gemacht. Aus diesem Grund sind Bildung, Qualifizierung, Weiterbildung und die Schaffung von Teilhabe zentrale Kernpunkte des ESF Programmes.

Wir greifen dies für Sachsen sehr gern auf und werden in den nächsten sieben Jahren über 660 Millionen Euro verstärkt in:

- Bildung, Ausbildung und Berufsbildung,
- nachhaltige und hochwertige Beschäftigung und
- Förderung sozialer Inklusion und Bekämpfung von Armut und Diskriminierung.

investieren.

Wirtschaftlicher Fortschritt ohne sozialen Fortschritt ist kein echter Fortschritt. Solch ein Fortschritt ist für die Menschen inakzeptabel und auch deshalb für die Wirtschaft nicht nachhaltig. Wir werden

die Strategie Europa 2020, die sich durch die Verbindung von wirtschaftlichem Wachstum mit ökologischer Nachhaltigkeit und sozialer Teilhabe auszeichnet, in Sachsen mit Leben erfüllen. Deshalb werden die Programme des ESF fester Bestandteil der neuen Schwerpunktsetzung des SMWA unter dem Motto „Gute Arbeit für Sachsen“ sein.

III. Kernpunkte von „Guter Arbeit für Sachsen“

Sehr geehrte Damen und Herren,

was verbirgt sich nun hinter dem Label „Gute Arbeit für Sachsen“?

1. eine strategische Neuausrichtung und damit Schaffung der Gleichwertigkeit von Wirtschaft- und Arbeitsmarktpolitik im Freistaat
2. eine Vielzahl von inhaltlichen Schwerpunkten – auf die ich im Einzelnen gleich etwas detaillierter eingehen werde und
3. eine neue Form von Beteiligung und Partizipation in einer:
 - ➔ Fachkräfteallianz
 - ➔ Arbeitsschutzallianz sowie einem
 - ➔ Sozialpartnerdialog

In diesen drei neuen Gremien sollen die betroffenen Akteure direkt an der Findung, Ausgestaltung und Umsetzung der verschiedenen Schwerpunkte beteiligt werden.

Zur Ausgestaltung dieser Beteiligungsformen werden die drei Themenforen am heutigen Nachmittag ihren ersten Beitrag leisten.

Gestatten Sie mir im Folgenden auf einige inhaltliche Schwerpunkte einzugehen:

1. Fachkräftesicherung

Seit einigen Jahren sprechen wir verstärkt über Fachkräfteengpässe. Zahlreiche Lehrstellen und Arbeitsplätze bleiben unbesetzt. Vakanzzeiten steigen regionen- und branchenabhängig an.

Um den drohenden Arbeitskräfteengpässen vorzubeugen, wollen wir jedes vorhandene Potential in Sachsen stärker in den Blick nehmen. **Kein Talent darf uns verloren gehen.**

Seien es gut qualifizierte Frauen und deren Erwerbswünsche - denen es durch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf nachzukommen gilt.

Seien es Ältere die über flexiblere Arbeitszeitregelungen und einer deutlich verbesserten betrieblichen Gesundheitsschutz länger im Unternehmen gehalten werden können.

Oder seien es Arbeitslose, leistungsschwächere Jugendliche – hier müssen intensive Bemühungen unternommen werden um über Coaching und Betreuung eine Teilhabe am Arbeitsmarkt wieder zu ermöglichen.

Die Fachkräftesicherung ist eine zentrale Herausforderung für alle Beteiligten im Freistaat – deshalb werden wir im Herbst die Fachkräfteallianz ins Leben rufen. Dabei sollen alle beteiligten Partner sich auf verbindliche Ziele und Schwerpunkte einigen und deren Umsetzung effektiv voranbringen. Neben der landesweiten Fachkräfteallianz werden ab 2016 auch regionale Vorhaben der Fachkräftesicherung unterstützt, dafür haben wir bis 2019 22 Millionen Euro vorgesehen.

Dennoch wissen wir alle, dass das heimische Potenzial nicht ausreichen wird, um den Bedarf an Fachkräften auch in der Zukunft zu sichern. Deshalb brauchen wir die Zuwanderung von ausländischen Fachkräften.

Voraussetzung dafür ist Offenheit und eine Willkommenskultur, die es diesen Menschen ermöglicht, sich in Sachsen wohlfühlen und hier zu bleiben.

Wie schwierig dies ist zeigen die Ereignisse der vergangenen Monate. Gestatten Sie mir an dieser Stelle ein paar **Worte zur aktuellen Herausforderung:**

Wir stehen derzeit vor der größten humanitären Herausforderung seit dem Balkankrieg in den 90iger Jahren. Das Bundesministerium des Innern rechnet mittlerweile damit, dass in diesem Jahr bis zu 800.000 Asylbewerber bzw. Flüchtlinge nach Deutschland kommen werden.

Das wären etwa viermal so viele Menschen wie im Vorjahr. Das ist eine noch nie dagewesene Zahl an Menschen, die binnen kurzer Zeit nach Deutschland kommen. Von diesen 800.000 werden 41.000 Menschen nach Sachsen kommen. Ich bin mir sicher und werde alles dafür tun, dass wir als Freistaat es schaffen werden, diese Menschen mit offenen Armen zu empfangen.

Unsere dringlichste Aufgabe derzeit ist es, eine menschenwürdige Unterbringung und Versorgung in den Erstaufnahmeeinrichtungen für die große Anzahl an Flüchtlingen sicherzustellen. Kurzfristig ist es unser Ziel einen „zeltfreien Winter“ zu garantieren: Ab Ende Oktober sollen alle Flüchtlinge in Sachsen ein festes Dach über dem Kopf haben.

Mittelfristig müssen wir Kapazitäten schaffen, die auch den Anforderungen der nächsten Jahre gerecht werden.

Bei Unterbringung und Versorgung hört unsere Verantwortung aber nicht auf. Wir müssen ein anständiges Asyl-Verfahren gewährleisten und diejenigen, die gute Bleibeperspektiven haben, ordentlich in unsere Gesellschaft integrieren.

Am besten kann diese Integration gelingen, wenn die Menschen, die zu uns kommen, möglichst schnell unsere Sprache erlernen und in Ausbildung oder Arbeit kommen.

Hier hat sich auf Bundes- und Landesebene in den letzten Monaten einiges getan: So wurde die Aufnahme einer Berufsausbildung als ausdrücklicher Duldungsgrund ins Aufenthaltsgesetz aufgenommen. Damit können wir jungen Asylbewerbern und Geduldeten, aber auch den Ausbildungsbetrieben mehr Rechtssicherheit bieten. Der Zugang zu Praktika wurde ebenfalls erleichtert. In Sachsen haben wir die ESF-Förderung unter bestimmten Voraussetzungen für geduldete und anerkannte Flüchtlinge geöffnet.

Weitere Anstrengungen sind jedoch erforderlich: Es gilt, den Arbeitsmarktzugang für Nicht-EU-Ausländer weiter zu erleichtern, ohne dabei die Prinzipien, die wir mit „Guter Arbeit“ verbinden, zu gefährden.

Hier werden wir uns auf EU- und Bundesebene weiter für entsprechende Anpassungen stark machen. Auf Landesebene arbeiten wir derzeit an einem Förderprogramm zur besseren Integration von geflüchteten Menschen in Ausbildung und Beschäftigung.

Darüber hinaus wollen wir den Zugang geflüchteter Menschen, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen möchten, zu den Beratungs- und Finanzierungsangeboten im Bereich der Existenzgründungsförderung erleichtern.

Eines möchte ich betonen: Ich habe zuvor von der größten humanitären Herausforderung seit dem Balkankrieg gesprochen. Für mich bedeuten die vielen Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, aber vor allem eine große Chance für den Freistaat.

Nicht nur, weil unter den Flüchtlingen viele potentielle Fachkräfte von morgen sind, die wir angesichts der demografischen Entwicklung dringend benötigen, sondern vor allem weil diese Neu-Sachsen unser Land jünger, offener und bunter machen. Sachsen war schon immer stark und erfolgreich, wenn wir uns offen, freundlich und solidarisch gezeigt haben.

Lassen Sie uns daher gemeinsam dagegenhalten, wenn eine Minderheit mit menschenverachtenden Hassattacken versucht,

das Klima zu vergiften. Vielmehr sollten wir alles daransetzen, die Potenziale der Geflüchteten zu erschließen und für die weitere positive Entwicklung des Freistaates zu nutzen.

2. Stärkung der dualen Aus- und Weiterbildung

Die Stärkung der dualen Berufsausbildung ist uns eine Herzensangelegenheit. Die duale berufliche Weiterbildung ist bis zum höchsten Qualifikationsniveau auszubauen. Nur so kann sie neben akademischen Bildungsgängen wie Bachelor und Master als attraktiver Bildungsweg künftig bestehen. Die Integration von leistungsstärkeren aber auch leistungsschwächeren Jugendlichen in das duale System der Berufsausbildung muss verbessert werden. Es gilt, einen durchgängigen dualen Bildungsweg zu etablieren und nachhaltige Berufe zu schaffen.

Weiterbildung und lebenslanges Lernen sind angesichts des raschen Wandels von Wirtschafts- und Arbeitswelt unverzichtbare Säulen der heutigen Wissensgesellschaft.

Wir wollen die Quote der Schul-, Ausbildungs- und Studienabbrüche deutlich senken, über eine intensivere und qualitativ bessere Beruforientierung ab Klasse 7. Wir werden

nach dem Vorbild von Hamburg die **Jugendberufsagentur** flächendeckend einführen, um junge Menschen bei der Berufswahl aktiver zu betreuen und zu begleiten. Das Ziel ist es einen reibungslosen Übergang von Schule in Ausbildung sowie von der Ausbildung in den Beruf zu ermöglichen.

Darüber hinaus werden wir die berufliche Weiterbildung stärken z.B. mit unserem Programm Weiterbildungsscheck. Weitere Förderinstrumente, die die duale Berufsausbildung aber auch die Weiterbildung der Beschäftigten in den Unternehmen unterstützen, führen wir fort und entwickeln sie weiter.

3. Digitale Arbeit 4.0

Digitale und vernetzte Arbeit sind heute schon Alltag in vielen Bereichen der Wirtschaft – von der klassischen Büroarbeit über Produktion, Vertrieb und Service bis hin zur IT- und Kreativwirtschaft. In einer Studie der Commerzbank vom Juni 2015 wurden 4.000 Führungskräfte aus dem Mittelstand zur Digitalisierung befragt. Auch 199 sächsische Führungskräfte waren darunter.

Die drei wichtigsten Befunde daraus für Sachsen lauten:

- Fast 90 Prozent sehen in der Digitalisierung eine große Chance für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

- Fast 2/3 sind der Meinung, dass sich der Mittelstand mit Digitalisierung zu wenig beschäftigt.
- Nur jeder Fünfte sieht im digitalen Wandel eine Bedrohung für sein Unternehmen.

Die Ergebnisse können nur annähernd verdeutlichen, wie hoch das Potenzial aber auch die Risiken der Digitalisierung sind. Entscheidend ist, was wir konkret daraus machen.

Trotz verschiedener Szenarien lässt sich derzeit nur schwer abschätzen, in welche Richtung sich der digitale Wandel entwickelt. Klar ist nur, dass es durch die Digitalisierung zu massiven Veränderungen kommen wird.

Während unter dem Stichwort „Industrie 4.0“ vor allem die Chancen intelligenter Verschmelzung von Software und Hardware gesehen werden mit neuen Möglichkeiten für Produktentwicklung, Produktion, Logistik und Kundenmanagement, werden unter dem Schlagwort „Arbeit 4.0“ auch Risiken diskutiert.

Wenn jeder Arbeitsschritt, der sich digitalisieren oder automatisieren lässt, auch digitalisiert oder automatisiert wird -

welche Rolle spielen Menschen dann noch in zukünftigen Produktionsprozessen? Laut einer aktuellen Studie der Bundesregierung könnten darum in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren zwölf Prozent der bestehenden Arbeitsplätze wegfallen. Die damit verbundenen Tätigkeiten sind automatisierbar – nehmen wir bspw. das „selbstfahrende Auto“.

Aber auch die Fabrik 4.0 wird nicht menschenleer sein. Es werden qualifizierte Mitarbeiter gebraucht, die hochkomplexe Maschinen steuern und überwachen. Schwankende Produktionsgrößen, Schichtarbeit und kurze Lieferfristen werden die Unternehmen zu immer größerer Flexibilität zwingen. Auch die Mitarbeiter müssen dann deutlich flexibler arbeiten als das heute der Fall ist.

Gleichzeitig werden diese Mitarbeiter immer weniger bereit sein, sich vom Unternehmen fremdbestimmen zu lassen. Sie verlangen nach Arbeitszeitmodellen, die ihrer Lebensplanung und ihren Vorstellungen von Freizeit entsprechen. Wenn es gut läuft – und dafür müssen wir den Rahmen schaffen – können Unternehmen und Mitarbeiter gleichermaßen von diesen neuen flexiblen Möglichkeiten profitieren. Dies ist eine große Herausforderung, für deren Bewältigung flexible Schichtsysteme, strukturierte Planungsprozesse, intelligente Softwaresysteme zur Einsatzplanung und innovative Lebensarbeitszeitmodelle benötigt – aber dank der neuen Technik auch möglich – werden.

Gute digitale Arbeit braucht intensive Aus- und Weiterbildung sowie neue Standards sozialer Sicherheit und Planbarkeit, außerdem modernen Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie neue Modelle der Mitbestimmung.

4. Arbeitsschutz

Der Arbeitsschutz hat eine große Bedeutung für die Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, ebenso für die Produktivität der Unternehmen. Nur gesunde, leistungsfähige Beschäftigte können produktiv arbeiten.

Der demografische Wandel, älter werdende Belegschaften, drohender Fachkräftemangel, prekäre Beschäftigung und steigender Leistungs- und Kostendruck stellen auch den Arbeitsschutz vor große, teilweise neue Herausforderungen.

Guter Arbeitsschutz ist ein wichtiger Standortfaktor. Fachkräfte suchen nicht nur gute, interessante Arbeit, sie suchen auch gute, gesundheitszuträgliche Arbeitsbedingungen. Es gilt, die Arbeitswelt so zu gestalten, dass Beschäftigte bis zum Eintritt in das Rentenalter gute Arbeitsbedingungen vorfinden. Sichere und ergonomisch gestaltete Arbeitsplätze sind ein entscheidender Faktor für die Gesunderhaltung der Beschäftigten in einer sich verlängernden Lebensarbeitszeit.

Gemeinsam mit den Sozialpartnern, Kammern, staatlichen Arbeitsschutzbehörden und Unfallversicherungsträgern wird die Arbeitsschutzallianz aus dem Jahre 2005 wieder mit Leben erfüllt. Der moderne Arbeits- und Gesundheitsschutz muss sich am Wertschöpfungsprozess und an der betrieblichen Ablauforganisation orientieren, dann wird er zu einem Wettbewerbsfaktor. Die Partner haben erkannt, dass aktiv betriebener Arbeits- und Gesundheitsschutz auch zur finanziellen Stabilisierung unserer sozialen Sicherungssysteme beiträgt. Ohne aktiven Arbeits- und Gesundheitsschutz steigen die Arbeitsunfälle, die Ausfallzeiten der Beschäftigten erhöhen sich und die Folgekosten von Behandlung, Reha und Pflege werden immer weiter steigen.

Aus Gründen der verstärkten Flexibilität, des Unter- und Überforderungsdrucks auf Arbeit sind in den letzten Jahren die arbeitsbedingten Erkrankungen durch psychische Belastungen deutlich angestiegen, auch hier kann die Verbesserung der Rahmenbedingungen von Arbeit – eben gute Arbeit - ein Ansatzpunkt sein, die Entwicklung aufzuhalten bzw. wieder zurückzuführen. Gesundheit, Motivation und Leistungsfähigkeit der Beschäftigten sind vom wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen nicht zu trennen.

5. Aktive Arbeitsmarktpolitik

Wir setzen auf eine aktive und auf Integrationsfortschritte ausgerichtete Arbeitsmarktpolitik, die die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen weiter senken will und auch den Langzeitarbeitslosen mit nur geringen oder gar keinen Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt wieder ein Angebot der sozialen Teilhabe unterbreiten wird.

Spezielle Zielgruppen sind zum Beispiel:

- **Bildungsferne Jugendliche** die bisher keinen Abschluss erworben haben, sollen eine Chance erhalten, ihren Berufsabschluss zu erwerben und damit ihre Zukunftschancen verbessern.
- **Menschen mit Behinderungen**: leider sind weiterhin über 10.000 Menschen mit Behinderung in Sachsen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote sinkt in diesem Bereich kaum. Und zusätzlich haben viele Menschen mit Behinderung, die bisher in Werkstätten arbeiten, das Potenzial für eine Beschäftigung am Arbeitsmarkt. Ziel bleibt, die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zügig, wirksam und effizient zu verbessern
- **Langzeitarbeitslose**: trotz sinkender Arbeitslosenzahlen sind in Sachsen immer noch fast 70.000 Menschen langzeitarbeitslos.

Mit dem neuen ESF-Programm „JobPerspektive Sachsen“ wird in den nächsten Jahren über 8.300 Teilnehmern ein Angebot für Maßnahmen der Qualifizierung sowie der Rückerlangung der Beschäftigungsfähigkeit machen können – dafür sind 93 Mio. EUR vorgesehen.

Diesen Ansatz wollen wir weiter ausbauen und koppeln mit individuellen Betreuungs- und Coachingangeboten mit Blick auf einen zweiten oder **Sozialen Arbeitsmarkt**. Wir wollen lieber Arbeit finanzieren statt Arbeitslosigkeit und den betroffenen Menschen eine wirkliche Chance auf Teilhabe ermöglichen.

- **Leih- und Zeitarbeit:** das traditionelle, unbefristete Arbeitsverhältnis mit geregelten Arbeitszeiten verliert an Bedeutung. Flexibilität ist gefragt. Diesen Trend wollen und müssen wir gestalten. So sollten Leih- und Zeitarbeit aber auch Werkverträge nur in einem verträglichen Maße für ihren eigentlichen Zweck, der Abfederung von Auftragsspitzen eingesetzt werden. Das befördert einen fairen Wettbewerb und schützt vor Dumpingkonkurrenz.

6. Flexibilisierung der Arbeit – Erhöhung der Tarifbindung und Ausbau der Mitbestimmung

Flexibilität wird heute groß geschrieben, auch wenn es um die Arbeitszeit in Betrieben geht – wie die aktuelle öffentliche Debatte zur Beendigung des 8-Stunden-Tages zeigt.

Starre Arbeitszeiten haben viele Unternehmen gegen flexible Arbeitszeitmodelle (z. B. Arbeitszeitkonten, Teilzeitarbeit, Job sharing, Telearbeit) eingetauscht. Mit deren Hilfe ist es nun möglich, beweglicher auf branchen-, betriebs- und mitarbeiterspezifische Umstände und Bedürfnisse reagieren zu können. Flexible Arbeitsmodelle und -zeiten können Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entlasten. Sie bieten Chancen für die partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf, indem notwendige zeitliche und räumliche Flexibilität gewährleistet werden kann.

Bei der Flexibilisierung der Arbeit geht es aber auch um einen flexibleren Übergang zwischen Berufsleben und Rente. Projekte, die die Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer erhalten und ganzheitliche Gesundheitskonzepte für kleinere und mittlere Unternehmen erarbeiten helfen. Das Ziel ist es, die Erfahrungen und Kompetenzen älterer Arbeitnehmer länger zu nutzen, dies kann über neue Altersteilzeitmodelle, individuelle

Ausstiegsszenarien oder die Schaffung von altersgerechten Arbeitsplätzen umgesetzt werden.

Diese Entwicklungen der Flexibilisierung bieten Chancen und Risiken zugleich, deshalb müssen sie eingebettet werden in einen aktiven Sozialpartnerdialog zur Stärkung der Tarifgebundenheit und Mitbestimmung. Die Tarifbindung in Sachsen, wie in Ostdeutschland insgesamt, ist jedoch seit Jahren deutlich niedriger als in Westdeutschland.

Tarifverträge spiegeln einerseits die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Unternehmen wieder und berücksichtigen dabei die branchenspezifische Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Unternehmen.

Auf der anderen Seite ermöglichen Tarifverträge die Gestaltung von attraktiven Entgelt- und Arbeitsbedingungen und stellen damit ein wichtiges Instrument der Fachkräftesicherung dar. Gute Arbeit, gute Leute, gutes Geld – das gehört einfach zusammen.

Wir haben begonnen auf die Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter zuzugehen und für eine gemeinsame Kampagne zur Erhöhung der Tarifbindung im Freistaat zu werben. Ich bin sehr guter Dinge, dass wir in den kommenden Monaten hier erste Ergebnisse vorweisen können.

Mitbestimmung ist zentraler Bestandteil einer Demokratisierung und Humanisierung der Arbeitswelt. Betriebliche Mitbestimmung ist die Fortsetzung der Sozialpartnerschaft auf Unternehmensebene. Die betriebliche Mitbestimmung steigert die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

Es ist wissenschaftlich belegt, dass die betriebliche Mitbestimmung vor allem Umstrukturierungen erleichtert, Innovationen fördert und Fachkräfte bindet. Aktive Mitbestimmung ermöglicht eine schnelle und gute Kommunikation im Unternehmen. Spätestens wenn aus Unternehmersicht wichtige Veränderungen anstehen, die von der Belegschaft mitgetragen werden müssen, ist das für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ein wichtiger Vorteil.

Besonders deutlich wird dies, wenn es darum geht, Personal anzuwerben oder zu halten. In Unternehmen mit aktiver Mitbestimmung ist die Zahl der freiwilligen Kündigungen durch Beschäftigte um rund 20 Prozent niedriger, wo zusätzlich nach Tarif bezahlt wird, sogar um über 30 Prozent.

Ein Grund für diesen deutlichen Unterschied: Unternehmen mit aktiver Mitbestimmung setzen vermehrt auf eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie und es gibt flexiblere Arbeitszeitmodellen. Vor allem für junge Fachkräfte, die gerade eine Familie gegründet haben oder dies noch vorhaben, sind das

schlagkräftige Argumente für die jeweiligen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Mitbestimmung und Tarifbindung sind Kernbestandteile von Guter Arbeit für Sachsen. Wir werden zusammen mit den Sozialpartnern versuchen diese Kriterien auch stärker im Förder- und Vergabebereich zu verankern – niemals als Ausschlusskriterium sondern immer als „Bonusvariante“ – eine Konstruktion, die sich auch in fast allen anderen Bundesländern bewährt hat.

Fazit

In den vergangenen Wochen habe ich im Rahmen meiner Sommer-Unternehmensreise eine Vielzahl von erfolgreichen und innovativen Unternehmen im Freistaat besucht. Kleine und Größere: wir können von Vielen lernen, ob es das zusätzliche Kita Angebot von ATN in Oppach war, das Mitarbeiterbeteiligungskonzept der MIUNSKE GmbH in Großpostwitz und vieles mehr: es zeigt sich vor allem eines: wirtschaftlicher Erfolg und gute Arbeit sind die zwei Seiten der gleichen Medaille.

Sie gehören zusammen – eine Bevorzugung einer wird auf Dauer keinen Erfolg haben, deshalb lassen sie uns eine starke und innovative Wirtschaftspolitik im Freistaat verbinden mit den Ansätzen von Guter Arbeit.

So werden wir nachhaltiges Wachstum, Produktivität, Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit verbinden können mit guten Arbeitsbedingungen, aktiven Weiterbildungs- und Qualifizierungsangeboten, neuen Ansätzen um Familie und Beruf aber auch Pflege und Beruf mit einander zu verbinden und somit attraktiv für Fachkräfte aus dem Inn- und Ausland werden.

Henry Ford hat einmal gesagt: „ **Zusammenkunft** ist ein Anfang. **Zusammenhalt** ist ein Fortschritt. **Zusammenarbeit** ist der Erfolg“.

Ich freue mich, in diesem Sinne, dass sie heute nach Hellerau gekommen sind, auf interessante weitere Vorträge und Diskussionen und vor allen auf eine intensive und vertrauensvolle zukünftige Zusammenarbeit zum Wohle des Standortes Sachsen seiner Unternehmerinnen und Unternehmer und seiner Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Zukunft gestalten. Das Sachsen von morgen schaffen. Dafür sind wir angetreten. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten.